

Korruption und Korruptionsprävention in der Wahrnehmung der deutschen Bevölkerung

Daniela Trunk, Carolin Schneider, Gernot Golka, Anne Vatter & Sigrid Hiller

Korruption ist ein oft besprochenes Kriminalitätsphänomen, aber es gehört nicht zu denen, die eine stetige und breite Präsenz im öffentlichen Diskurs erfahren. Dennoch ist es ein Delikt, welches die Gemüter der Bürger erregt, welches ihr Interesse bindet und geeignet ist, zu beunruhigen und das Vertrauen in wirksame Strukturen der öffentlichen Verwaltung und der Wirtschaft zu stören. Nachfolgender Beitrag widmet sich der Frage nach der Wahrnehmung und Bewertung von Korruptionsrisiken und des Risikomanagements in Deutschland seitens der deutschen Bevölkerung. Der Fokus liegt hierbei auf der Einschätzung der Korruptionsrisiken der deutschen kleinen und mittelständischen Unternehmen sowie der deutschen Kommunen durch die Bevölkerung. Es wird der Frage nachgegangen, ob die Wahrnehmung der Risiken und des Risikomanagements im Zusammenhang steht mit den soziodemografischen Variablen und mit Vertrauensmaßen in die deutsche Demokratie.

1 Forschungsstand

Empirische Studien, die die Wahrnehmung des Korruptionsphänomens aus der Perspektive der Bevölkerung erfassen und analysieren, sind selten. Noch größer ist die Forschungslücke in der empirischen Erfassung der Korruptionsbelastung sowie der Korruptionsprävention in Deutschland sowie in deutschen Unternehmen und Kommunen. Nachfolgend wird daher vorrangig auf theoretische Arbeiten eingegangen, welche für die hier gegenständliche Untersuchung Berücksichtigung fanden.

Ausgangspunkt der Überlegungen bildete die Einbettung des Phänomens Korruption in einen allgemeinen kriminologisch-theoretischen Rahmen, insbesondere im Hinblick auf die Zusammenhänge von Kriminalitätsfurcht. Grundsätzlich wird Kriminalität häufig als ein vordringliches gesellschaftliches Prob-

lem angesehen, ohne dass immer eine unmittelbare subjektive Betroffenheit vorliegt. Dies ist bei Korruption gegeben (Frevel 2003). Derlei Delikte, die unter den weiten Begriffen der Wirtschaftskriminalität oder auch der Organisierten Kriminalität gefasst werden, stellen für die meisten keine unmittelbare persönliche Bedrohung dar, jedoch haben diese Phänomene bedeutsamen Einfluss auf das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung. Es wird vermutet, dass die mögliche Verwirklichung dieser Delikte die Annahme verstärken, der Staat verfüge insoweit nicht über hinreichende Kontrollmechanismen und Sanktionsmöglichkeiten. Täter aus diesen Deliktsbereichen könnten mehr an Macht und Einfluss gewinnen und somit Grundelemente des politischen Systems sowie der Wirtschafts- und Sozialstruktur gefährden (Frevel 2003: 325). Armbrorst (2014: 133) konstatiert die Furcht vor Delikten, welche die Allgemeinheit schädigen (u.a. Korruption), sei am weitesten verbreitet, obwohl nur sehr wenige Befragte eine persönliche Bedrohung verspüren.

Ein plausibler, aber in seiner Annahme eines schlichten direkten Kausalzusammenhanges streitbarer Ansatz, geht davon aus, dass eine Opferwerdung mit erhöhter Kriminalitätsfurcht einhergehe, was letztlich zu einem verstärkten Vermeideverhalten führen würde. Laut Viktimisierungsthese steigern direkte oder indirekte Erfahrungen von Kriminalität die Furcht vor Kriminalität (Boers 1991; Hirtenlehner 2006), allerdings lassen sich empirisch bisher keine eindeutigen Belege für eine Kausalität finden. Ein weiterer theoretischer Ansatz basiert auf der Annahme, dass Kriminalitätsfurcht auf vergangenen Kriminalitätserfahrungen beruhe, sie werde aber auch durch eigene Kontrollüberzeugungen¹ moderiert. Signifikante Zusammenhänge zwischen internalen Kontrollüberzeugungen und Kriminalitätsfurcht konnten in einer Studie von Gabriel (1998) gezeigt werden. Diese Zusammenhänge treffen nach Gabriel aber nur dann zu, wenn die eigene Viktimisierung gering ausfällt. Auch Hummelsheim (2011) hat den Einfluss internaler Kontrollüberzeugungen untersucht und festgestellt, dass das Vertrauen der Menschen in die Fähigkeit, ihr Schicksal selbst gestalten und beeinflussen zu können, mit geringer Verbrechensfurcht einhergehe. Für das Kriminalitätsphänomen der Korruption könnte daraus abgeleitet werden, dass direkte, eigene Erfahrung mit Korruption einen Einfluss auf die Wahrnehmung des Phänomens und auf die Einstellung zu Korruption als gesellschaftliche Herausforderung haben könnte.

Des Weiteren könnte die Wahrnehmung der Korruptionsrisiken und die Bewertung derer Folgen durch den öffentlichen Diskurs beeinflusst sein. In den zurückliegenden Jahren sind Korruptionsaffären häufiger in der Presse bespro-

1 Internale Kontrollüberzeugung geht mit hoher Selbstwirksamkeit (Selbstwirksamkeitserwartung) und Lebenszufriedenheit (mittlere Effektstärken [Effektgröße]) einher, in geringerem Maße (kleine Effektstärken) auch mit Optimismus (Rudolph 2013).

chen worden, insbesondere die wirtschaftlich bedeutsamen Fälle bspw. um Siemens und MAN, aber auch die politisch brisanten, bspw. um die Stadt Köln. Diese Medienberichterstattung rückte Korruption in Deutschland somit zumindest in das öffentliche Bewusstsein. Welchen Einfluss dies auf die Wahrnehmung und Bewertung der Bevölkerung haben könnte, ist noch zu erforschen. Dass es Zusammenhänge zwischen Medienberichterstattung und Kriminalitätswahrnehmung, wenn auch sehr komplexe, gibt, ist in einigen Untersuchungen nachgewiesen worden (Boers 1991; Pfeiffer et al. 2005; Reuband 2009). Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene rückt das Phänomen stärker ins Blickfeld. Erhebungen von NGOs auf europäischer, aber auch internationaler Ebene setzen sich mit der Wahrnehmung von Korruption seitens der Bevölkerung auseinander. Das Global Corruption Barometer von Transparency International (2013) ist die bisher größte weltweite Befragung der Bevölkerung zum Thema Korruption. Die Ergebnisse für Deutschland zeigen, dass die Politik und die politischen Parteien in Deutschland als besonders korrupt wahrgenommen werden (Transparency International 2013: 36). Direkt danach folgen Unternehmen und der öffentliche Sektor (ebd.: 36). Innerhalb der Europäischen Union werden durch das Eurobarometer² regelmäßig öffentliche Meinungsumfragen, unter anderem auch zum Thema Korruption, durchgeführt. Allerdings bilden die bisherigen Erhebungen auf EU-Ebene die Antworten der Bevölkerung zum Korruptionsrisiko nur über ein sehr grobes Erhebungsinstrument für den Bereich der öffentlichen Verwaltung und bezüglich privater Unternehmen im Allgemeinen ab. Vertiefende Analysen sind bisher nicht erfolgt. Es ist jedoch zu vermuten, dass die Einschätzung eines relativ hohen Risikos für deutsche Unternehmen und die öffentliche Verwaltung in Deutschland nicht mit einem hohen Maß an Selbsterfahrung korrespondiert.

Bevölkerungsumfragen, die allgemein nach dem Ausmaß von Korruption fragen, zeigen, dass das angegebene Niveau wahrgenommener Korruption nur schwach bis gar nicht mit eigenen Korruptionserfahrungen zusammenhängt (Pázmándy 2011: 193; Olteanu 2011: 215). Vielmehr seien es sozioökonomische Faktoren wie etwa der soziale Status oder das Bildungsniveau, welche die Korruptionswahrnehmung beeinflussen (Pázmándy 2011: 193). Diese Befunde basieren auf einer Sekundäranalyse der Daten des Global Corruption Barometers und des Eurobarometers der Europäischen Kommission (im Zeitraum von 2004 bis 2010). Pázmándy (2010: 95) konstatiert, dass Korruptionswahrnehmung eher ein Indikator für soziales und politisches Vertrauen, Unzufriedenheit mit der Politik, der Gesellschaft oder der sozialen Situation des Probanden sei, als das Ergebnis tatsächlich erlebter Korruptionserfahrung. Neben den sozioökonomi-

2 Das Eurobarometer wird in regelmäßigen Abständen von der Europäischen Kommission in Auftrag gegeben und seit 2004 von der TNS Infratest Sozialforschung GmbH durchgeführt.

schen Faktoren seien Gefühle des Misstrauens in Institutionen, Unzufriedenheit und Enttäuschung über die Politik wichtiger bei der Einschätzung der Korruptionswahrnehmung (Pázmándy 2010: 96). Pazmandys Studie zur Korruptionswahrnehmung bezieht die Dimensionen Vertrauen und Zufriedenheit nur marginal ein. Es sind weitere Untersuchungen auf der Individualebene nötig, um ein umfassendes Verständnis der Beziehung zwischen Vertrauen und Korruptionswahrnehmung zu entwickeln (Pázmándy 2010: 92).

Untersucht man den Zusammenhang von Vertrauen und Korruptionswahrnehmung, muss immer auch hinterfragt werden, in welche Richtung Wirkzusammenhänge bestehen und welche Art des Vertrauens Effekte zeitigt (Olteanu 2011: 211; Uslaner 2002: 25; Rothstein/Uslaner 2005: 49; Morris/Klesner 2010; Olteanu 2011: 211; Rothstein 2013). Nach wie vor ist unklar, ob korrupte Gesellschaften zu Misstrauen führen oder ein allgemein hohes gesellschaftliches Vertrauen Korruption reduziert (Uslaner 2002: 2). Nach mehreren multivariaten Modelltests konstatiert Uslaner, dass Korruption Misstrauen produziere, Vertrauen Korruption reduziere, aber die Bekämpfung von Korruption umgekehrt nicht auch Vertrauen produziere (Uslaner 2002: 25 ff.). Nach Olteanu (2011) sei die Wirkung von Korruption auf Demokratie nicht in ein simples Kausalmuster zu zwingen. Vielmehr entscheide sich, in welche Richtung Korruptionsdiskurse wirkten und wie sich die öffentlichen Institutionen mit diesem positionierten, daran, wie der Diskurs geführt werde. Ein „sachlich geführter Korruptionsdiskurs [könne] zu einer Vertrauenssteigerung in die Demokratie führen“ (Olteanu 2011: 22). Andererseits könne eine politische Instrumentalisierung eines Korruptionsdiskurses die sachliche Auseinandersetzung stören und das allgemeine Vertrauen senken (ebd.).

Morris und Klesner (2010) ermitteln in ihrer Untersuchung über Korruption und der Rolle von a) interpersonellem³ als auch b) institutionellem⁴ Vertrauen, dass institutionelles Vertrauen die Korruptionswahrnehmung viel wirksamer beeinflusse als interpersonelles (soziales) Vertrauen. Ihre Untersuchung führt zu dem Ergebnis eines, sich gegenseitig bedingenden, kausalen Verhältnisses zwischen institutionellem Vertrauen und Korruptionswahrnehmung. Sie untersuchen Vertrauen einmal als Ursache und einmal in Folge (Konsequenz) von Korruption (Morris/Klesner 2010: 1260). Morris und Klesner (ebd.: 1270) stellen fest, dass das interpersonelle Vertrauen weder für Korruptionserfahrung noch für Korruptionswahrnehmung ein signifikanter Prädiktor sei. Weit wirksamer seien die Modelle mit institutionellem Vertrauen. Diese zeigten eine Wechselwirkung

3 Interpersonelles Vertrauen wird hier definiert als Vertrauen in andere Mitglieder der Gesellschaft (Morris und Klesner 2010: 1263).

4 Institutionelles Vertrauen definieren Morris und Klesner (2010: 1263) als Vertrauen in die Regierung oder andere Bereiche des politischen Systems.

sowohl für Korruptionserfahrung als auch für Korruptionswahrnehmung (ebd.: 1273). Die Ergebnisse belegten, dass vor allem Korruptionswahrnehmung und Institutionenvertrauen wechselseitig zusammenhängen. Dabei habe die Korruptionswahrnehmung eine zersetzende (korrosive) Wirkung auf das Vertrauen zu öffentlichen Institutionen (ebd.: 1274). Die Autoren resümieren, dass sich durch die Wechselwirkung ein Teufelskreis aus Korruption, Korruptionswahrnehmung und niedrigen Vertrauenswerten perpetuieren könne (ebd.: 1275).

Bezüglich der Zufriedenheit mit der Politik bleibt die Richtung der Kausalität ebenfalls strittig. So seien in Ländern, in denen ein geringes Maß an Korruption berichtet wird, die Bürger im Allgemeinen zufriedener mit der Demokratie als in Ländern mit hoher wahrgenommener Korruptionsbelastung (Seligson 2006: 383). Hierbei wird die Zufriedenheit durch die Wahrnehmung der Korruption erklärt.

Park und Blenkinsopp (2011) untersuchten die Variablen Vertrauen und Transparenz sowie die Zufriedenheit der Bürger mit der öffentlichen Verwaltung im Zusammenhang mit Korruption. Sie gehen prinzipiell von einem negativen Zusammenhang zwischen Korruptionswahrnehmung und der Bürgerzufriedenheit aus (ebd.: 256). Vertrauen wiederum verstehen sie als Urteil der Bürger über die Kompetenz, Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit der Regierung (ebd.: 259). Hiernach sei Vertrauen eine Voraussetzung für die Zufriedenheit der Bürger (jedoch bleibt auch bei ihnen die Kausalrichtung weiterhin diskutabel). Dabei zeigten die Daten, dass die Beziehung zwischen Korruption und Zufriedenheit durch Transparenz abgemildert/ moderiert und teilweise vermittelt wird durch Vertrauen. Im Kern sei der negative Effekt von Korruption auf Zufriedenheit eher über die moderierenden oder vermittelnden Rollen von Transparenz und Vertrauen generiert als direkt von Korruption zu Zufriedenheit (ebd.: 266).

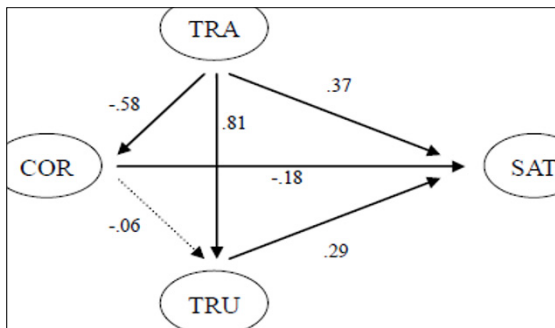


Abbildung 1: Die Rollen von Transparenz und Vertrauen in Beziehung zu Korruption und Zufriedenheit (Park/Blenkinsopp 2011: 25)

Die bisherigen, teilweise widersprüchlichen, Forschungsarbeiten zeigen deutlich die Notwendigkeit weiterer Grundlagenforschung auf. Die theoretischen Vorarbeiten und die Befunde der besprochenen empirischen Studien sind leitend für die Analysen der Bevölkerungsbefragung, die im Rahmen des Forschungsprojektes „Risikomanagement der Korruption“ mit dem Fokus auf KMU und Kommunalverwaltungen, durchgeführt wurden.

2 Fragestellung und Methodik der Studie

Die Bevölkerungsbefragung soll die Wahrnehmung des Bedrohungspotenzials durch Korruption in Deutschland sowie die Wahrnehmung des Risikomanagements von Unternehmen und von Kommunen erfassen. Darüber hinaus wurden Determinanten des Institutionenvertrauens und der Demokratiezufriedenheit einbezogen und deren Einfluss auf die Korruptionswahrnehmung untersucht.

Die Bevölkerungsbefragung erfolgte mittels eines repräsentativen Surveys sowie vertiefender qualitativen Interviews. Im Frühjahr 2015 wurde die quantitative Bevölkerungsbefragung zur Einschätzung der Korruptionsbelastung in Deutschland und der präventiven Arbeit in kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU), Kommunalverwaltungen und seitens staatlicher Institutionen realisiert. Insgesamt wurden 2.003 Personen über 18 Jahre nach einem Zufallsverfahren ausgewählt und telefonisch befragt.

Der quantitative Fragebogen entstand mit Unterstützung der GESIS und den Forschungsinstituten des BKA. Viele Fragen mussten neu entwickelt werden, bei anderen konnte auf bereits vorhandene Untersuchungen zurückgegriffen werden, wie zum Beispiel die Hannoversche Korruptionsskala (Litzcke et al. 2012), das Eurobarometer (European Commission 2011, 2013) und die BaSiD-Befragung (Birkel et al. 2014). Außerdem wurden politikwissenschaftliche Standardinstrumente eingebunden. Der Fragebogen bündelt Erfahrungen aus bisherigen sozialwissenschaftlichen Erhebungen, kriminologischen als auch politikwissenschaftliche Theorien. Der Fragebogen umfasst Themen wie die allgemeine Einschätzung, Wahrnehmung und Einstellung zu Korruption. Es wurde außerdem nach eigenen Erfahrungen mit Korruption gefragt. Des Weiteren wurde das Institutionenvertrauen erfasst, die Persönlichkeitsmerkmale, Maße der Kontrollüberzeugungen sowie das Politikinteresse. Soziodemografische Fragen schlossen die Befragung ab. Es wurde ein Pretest durchgeführt, von besonderer Bedeutung war ein qualitativer Labor-Pretest zur Prüfung des Erhebungsinstruments. Die Durchführung der Bevölkerungsumfrage im Februar und März 2015 oblag einem externen Befragungsinstitut. Detaillierte Ausführungen zur Befragung finden sich im Beitrag von Landrock, Best und Pffor in diesem Buch (Seite 61 ff.).

Soziodemografische Merkmale der Stichprobe		
	Absolute Angaben	Relative Angaben in Prozent
Geschlecht (n=2.003)		
Männlich	1.080	53,9
Weiblich	923	46,1
Alter (n=1.988)		
18-25 Jahre	244	12,27
26-35 Jahre	328	16,50
36-45 Jahre	305	15,34
46-55 Jahre	489	24,60
56-65 Jahre	340	17,10
Über 65 Jahre	282	14,20
Wohnort der Befragten (n=1.995)		
Bremen	10	0,5
Saarland	24	1,2
Hamburg	40	2,0
Schleswig-Holstein	50	2,5
Mecklenburg-Vorpommern	58	2,9
Thüringen	62	3,1
Brandenburg	66	3,3
Sachsen-Anhalt	70	3,5
Rheinland-Pfalz	98	4,9
Berlin	108	5,4
Sachsen	144	7,2
Hessen	146	7,3
Niedersachsen	172	8,6
Baden-Württemberg	241	12,1
Bayern	327	16,4
Nordrhein-Westfalen	379	19,0

Tabelle 1: Beschreibung der Stichprobe

Nach Abschluss der Befragung und Aufbereitung der Daten durch die GESIS standen die Daten im Juni 2015 für eine Auswertung zur Verfügung.

Von den 2.003 Befragten waren 923 Probanden weiblich (46 Prozent) und 1.080 männlich (54 Prozent). Damit entspricht die Stichprobe nicht umfänglich dem aktuellen Bild der deutschen Bevölkerung, dennoch ist die Stichprobe repräsentativ, da der Datensatz gewichtet wurde. Die Altersspanne der Befragten

liegt zwischen 18 und 92 Jahren. Der Wohnort der Befragten ist während der Telefoninterviews postleitzahlengenau erfasst worden. Im Rahmen der Beschreibung der deskriptiven Ergebnisse findet die Auswertung ausschließlich auf Länderebene statt. Die regionale Verteilung lässt darauf schließen, dass 75 Prozent der Befragten aus den alten Bundesländern kommen und jeder Vierte aus den neuen⁵. Zu den soziodemografischen Merkmalen führt Tabelle 1 aus.

Den deskriptiven Auswertungen folgten multivariate Analysen. Dazu wurde ein theoretisches Rahmenmodell erstellt und mithilfe einer linearen Regression überprüft. Siehe hierzu Abbildung 2 (Auszug).

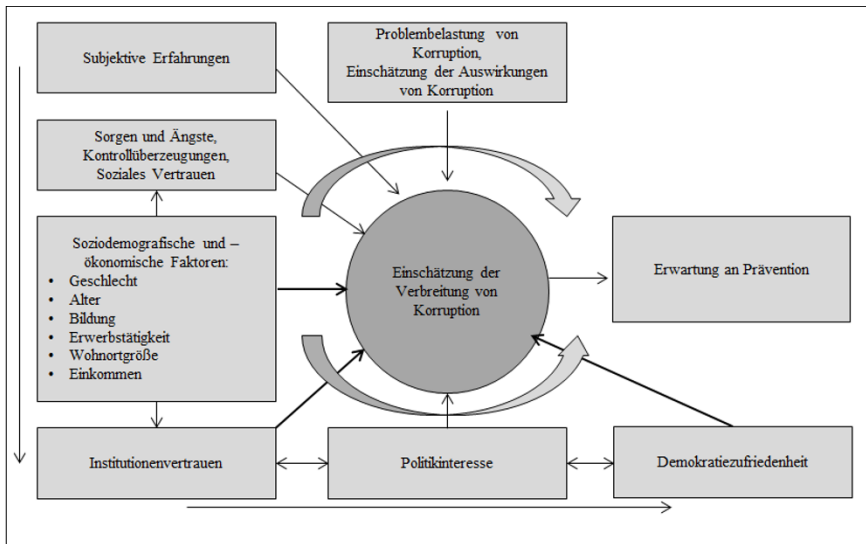


Abbildung 2: Theoretisches Rahmenmodell

Die qualitativen Interviews erfolgten unter wiederbefragungsbereiten Probanden. Die Wiederbefragungsbereitschaft wurde bei etwa jedem Zweiten ($n=1.011$) am Ende des Telefoninterviews erfragt. Knapp 75 Prozent bejahten diese Frage inklusive Kontakt- und Namensspeicherung. Somit standen für die qualitativen Interviews 756 Probanden zur Verfügung. Auf Basis der bereits vorliegenden quantitativen Daten der Bevölkerungsbefragung soll durch qualitative Interviews und Analysen die Korruptionswahrnehmung innerhalb der Bevölkerung vertiefend erklärt werden. Sie geben weitere Anregungen für die Interpretation von

5 Das Bundesland Berlin wird hier zu den neuen Bundesländern gezählt.

erwarteten, aber auch unerwarteten Ergebnissen. Der Probandenauswahl ging eine Clusteranalyse voraus, um verschiedene Gruppen von Befragten zu identifizieren. Für die Berechnung der hierarchischen Clusteranalyse wurde die Ward-Methode (quadrierte Distanzen) verwendet. Im Ergebnis konnten insgesamt sechs Cluster bestimmt werden. Nach der Entwicklung eines Leitfadens und einer Probandenauswahl nach Clusterzugehörigkeit, Region und Urbanisierungsgrad konnten letztendlich 21 Personen für ein qualitatives Face-to-Face-Interview gewonnen werden. Eine ausführliche Beschreibung der Clusterbildung findet sich im Beitrag von Landrock, Best und Pforr in diesem Buch (Seite 61 ff.).

Alle Interviewtranskripte wurden anschließend zur qualitativen Datenanalyse in MAXQDA eingepflegt. Mithilfe eines Kategoriensystems wurden die Interviews ausgewertet und interpretiert.

3 Befunde

Nachfolgend werden die wichtigsten Ergebnisse der quantitativen Bevölkerungsbefragung zur Wahrnehmung von Korruption und Korruptionsprävention in KMU und Kommunalverwaltungen, ergänzt durch weitere Institutionen (Bundesregierung, politische Parteien, Großunternehmen und Justiz), vorgestellt. Dabei geht es einleitend um allgemeine deskriptive Befunde, die anschließend durch die Ergebnisse der linearen Regression erweitert werden.

Die bisherigen theoretischen wie auch empirischen Studien lassen vermuten, dass die Wahrnehmung der Korruptionsrisiken in Deutschland durch die Bevölkerung eher auf ein vielschichtiges, schwer zu untersuchendes Bedingungsgefüge basiert. Dies findet auch in dieser Untersuchung seine Bestätigung.

3.1 Informationsgrad und Korruptionsrisiken

Ausgangspunkt der Untersuchung bildet die Frage, inwiefern sich der einzelne Bürger über das Thema Korruption informiert fühlt. Ein Großteil der Bevölkerung (40 Prozent) gab an, überhaupt nicht oder schlecht informiert zu sein. Ein bedeutsamer Teil der Befragten (36 Prozent) konnte sich nicht verorten und beantwortet diese Frage mit „weder gut noch schlecht“. Dagegen sagt nur knapp jeder Vierte, dass er sich gut oder sehr gut zum Thema Korruption informiert fühle (vgl. Abbildung 3).

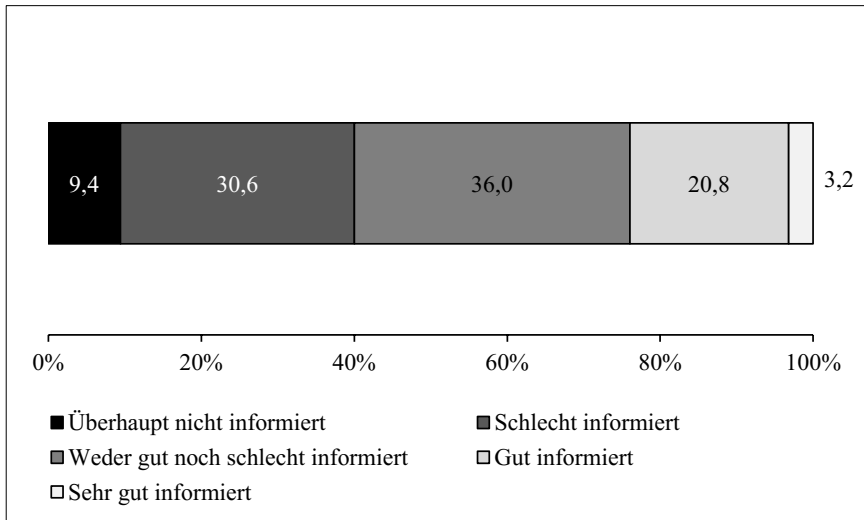


Abbildung 3: Subjektive Informiertheit (n=1.990)

Die Einschätzung des eigenen Grades der Informiertheit fällt eher negativ aus. Ergänzend kann mit Blick auf die Befunde der qualitativen Interviews darauf verwiesen werden, dass die in den Medien viel besprochenen Korruptionsskandale zur Kenntnis genommen werden. Insoweit fehlt es aber an einer sachlichen Wissensvermittlung. Die Probanden mahnen eine bessere, eine umfassendere Aufklärung der Ursachen und zu den Folgen von Korruption an.

Neben der subjektiven (Selbst-)Einschätzung sollte auch eine objektive Einordnung des Wissenstandes erfolgen. Hierzu wurden Szenarien⁶ im Fragebogen vorgestellt, die von den Befragten dahingehend bewertet werden sollten, ob die beschriebenen Handlungen als strafbare Korruption gelten oder ob diese nicht hierunter fallen. Eine Ausweichkategorie, insbesondere für die Graubereiche (Maß der Sozialadäquanz unklar) wurde ebenso angeboten. Dabei lässt sich feststellen, dass die Bevölkerung tatsächlich strafbares Verhalten von nicht strafbarem unterscheiden kann. Mehrheitlich wurden die als strafbar einzuordnenden Szenarien von der Bevölkerung richtig bewertet und als Korruption identifiziert. Weiterhin gelang den Befragten die Unterscheidung zwischen KMU und Kommunen. Auch die Rechtsprechung unterscheidet beim Maß der Sozialadäquanz

6 Es wurden Szenarien vorgelegt, die entweder konkret als Korruption bzw. keine Korruption eingestuft werden konnten, aber auch solche, die im Graubereich liegen und für die es bisher keine gefestigte Rechtsprechung gibt.

der gewährten und angenommenen Vorteile zwischen diesen Akteuren. Für Kommunen gelten niedrigere Werte als tolerabel.

Weiterhin wurde nach einer Einschätzung gefragt, ob und in welcher Höhe Unternehmen und Kommunen Gelder bzw. Geschenke annehmen dürfen. Etwas weniger als die Hälfte gab an, dass bei Kommunen gar keine Geschenke/ Geldwerte angenommen werden dürften. Demgegenüber sagte knapp ein Viertel aller Befragten selbiges für kleine und mittelständische Unternehmen. Etwas mehr als ein Drittel, und damit die Mehrheit der Befragten, schätzt, dass KMU zwischen 11 und 50 Euro als Grenzwert in den Vorschriften für Geschenkannahme festgelegt haben. Weitaus weniger Personen schätzen höhere Werte als tolerabel ein, wobei fast fünf Prozent angeben, dass es für Mitarbeiter der KMU keine Obergrenze gäbe. Lediglich 0,4 Prozent geben Gleiches für Kommunen an. Diese unterliegen einer Fehlvorstellung. Die Antworten auf die Fragen zu den Szenarien und den Geldannahmeregulungen zeigen ein anderes Bild als jene zur subjektiven Informiertheit. Der Wissensstand der Bevölkerung zur Korruption und die damit einhergehende Fähigkeit der Beurteilung strafbaren Verhaltens sind weitestgehend positiv zu bewerten. Korruption, veranschaulicht durch Beispiele, ist den Befragten näher als diese selbst vermuten. Insoweit erscheint eine grundlegende Sensibilisierung der Bevölkerung gegeben.

Die Frage nach der eigenen Korruptionserfahrung verneinte jedoch die weit überwiegende Mehrheit der Probanden (96 Prozent). Lediglich eine Minderheit (vier Prozent), gab an, dass sie bereits mit einer Situation in Berührung gekommen sei, die sie als Korruptionsversuch einstufen würde. In den ergänzenden qualitativen Interviews fand die Gruppe mit eigener Erfahrung besondere Berücksichtigung, jedoch war das Antwortverhalten anders als erwartet. Selbst bei den Probanden, die in der ersten Befragung von Korruptionsfällen berichteten, musste festgestellt werden, dass sie sich im weiteren Verlauf nur selten daran erinnerten. Häufig waren es uneindeutige Handlungsweisen oder Bagatellen. Folglich ist in der weiteren Analyse der eigene Erfahrungshorizont, die eigene Viktimisierung, nur sehr eingeschränkt bis gar nicht geeignet, Berücksichtigung zu finden.

Hierzu steht in einem Widerspruch die Wahrnehmung des Korruptionsrisikos in Deutschland. Ein Großteil der Befragten (knapp 57 Prozent) meint, es gäbe eine Zunahme von Korruption in den letzten drei Jahren.

Bei der Einschätzung der Verbreitung von Korruption innerhalb der Justiz, der öffentlichen Verwaltung, kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU), der Bundesregierung, Großunternehmen und politischen Parteien nehmen die Befragten eine deutliche Differenzierung zwischen den einzelnen Institutionen und Akteuren vor (vgl. Abbildung 4). Eine geringe Verbreitung von Korruption in der Justiz nehmen knapp 57 Prozent an. Damit ist die Justiz mit Abstand der

Bereich mit der geringsten Verbreitung von Korruption in der Wahrnehmung der Bevölkerung. Demgegenüber stehen die Bereiche der Großunternehmen und die politischen Parteien. Jeweils über 60 Prozent der Befragten geben für diese Bereiche an, dass Korruption hier eher stark verbreitet sei. Bei den KMU geben mehr als die Hälfte der Befragten eine mittelmäßige Verbreitung an und nur 14 Prozent vermuten in KMU eine starke Korruptionsverbreitung. Die Verbreitung von Korruption in der öffentlichen Verwaltung schätzen etwas über 40 Prozent der Befragten als mittelmäßig ein. Dass Korruption in der öffentlichen Verwaltung eher stark verbreitet sei, sagen rund 23 Prozent der befragten Personen.

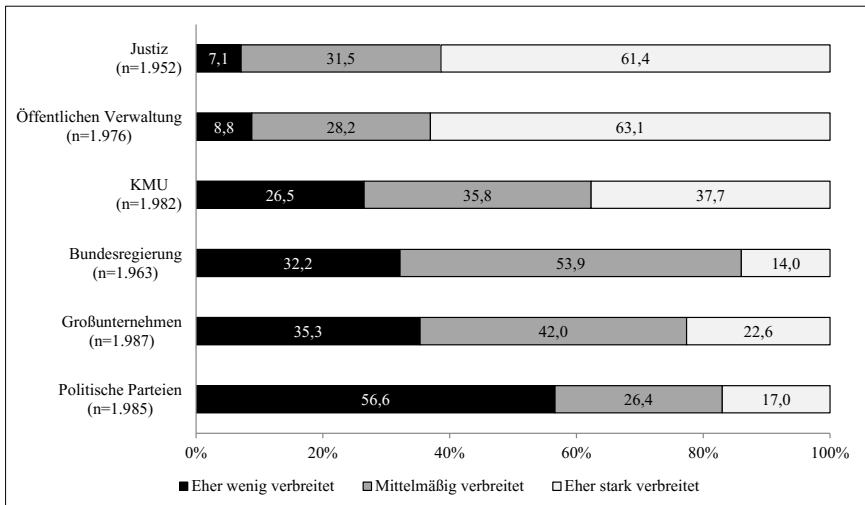


Abbildung 4: Wahrnehmung der Verbreitung von Korruption

Des Weiteren gaben die Befragten Auskunft darüber, für wie problematisch sie die Folgen von Korruption für unterschiedliche Bereiche einschätzen. Dies umfasste auch die eigene Betroffenheit. Als besonders problematisch werden die Auswirkungen für alle anderen Institutionen eingeschätzt, außer für sich selbst. Jeder Dritte gibt an, dass er die Folgen von Korruption für sich selbst als nicht problematisch wahrnimmt. Negative Auswirkungen von Korruption werden also eher für andere als für sich selbst gesehen (vgl. Abbildung 5).

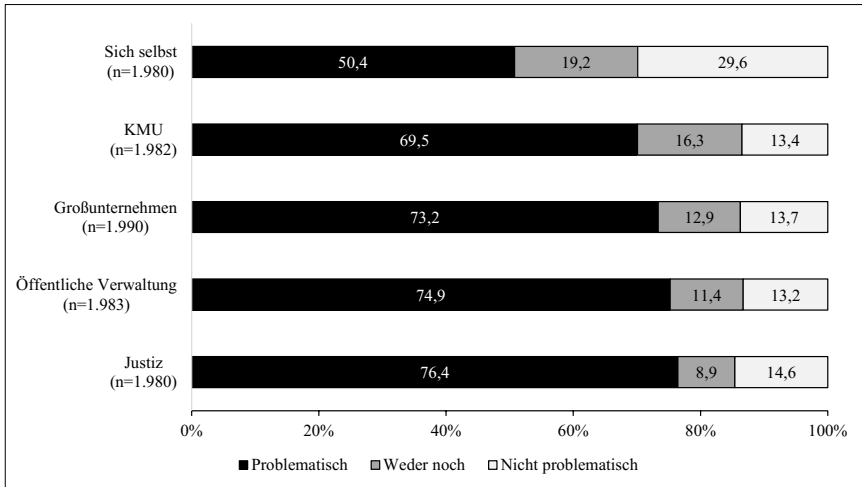


Abbildung 5: Einschätzung von Auswirkungen der Korruption

Die Risiken für die einzelnen gesellschaftlichen Subsysteme werden ganz unterschiedlich eingestuft, gleiches trifft auch auf die Bewertung der Bewältigungsmöglichkeiten zu. Der Justiz wird hierbei sehr viel häufiger eine hohe Kompetenz bei der Bewältigung der Korruptionsrisiken zugestanden. Fast 60 Prozent der Befragten gaben an, dass die Justiz fähig bzw. sehr fähig sei. Auf der anderen Seite sind aus Sicht der Bevölkerung die politischen Parteien am wenigsten fähig, gegen Korruption vorzugehen (34 Prozent). Die Kompetenz der Korruptionsbekämpfung wird bei KMU von etwas mehr als der Hälfte der Befragten als mittelmäßig eingestuft. Nur 19 Prozent der Befragten schätzen KMU bei der Korruptionsbekämpfung als fähig ein. Die Fähigkeit der öffentlichen Verwaltung wird größtenteils als mittelmäßig eingestuft (35 Prozent). Aber immerhin 29 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass die Verwaltung qualifiziert sei und 14 Prozent schätzen sie als sehr fähig ein. (Vgl. Abbildung 6)

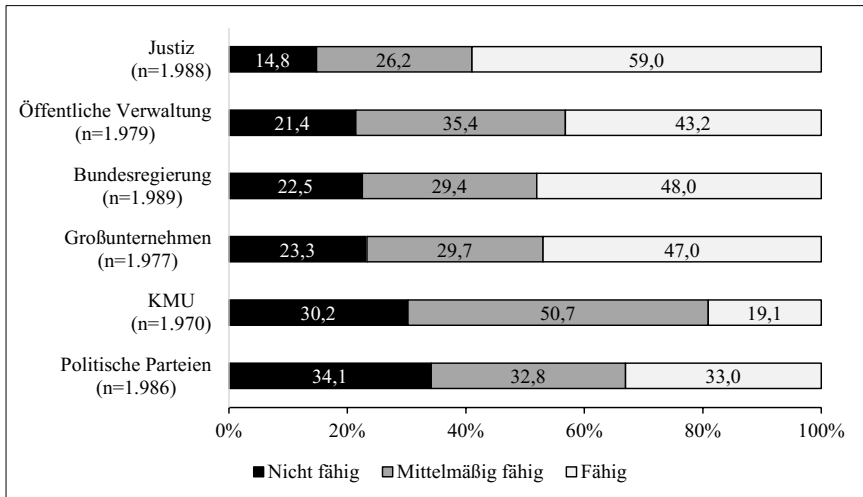


Abbildung 6: Kompetenz der Institutionen bei der Korruptionsbekämpfung

Nicht nur die Fähigkeit für eine effektive Korruptionsprävention ist relevant, sondern auch die Zuschreibung der Verantwortlichkeit für diese durch die Bevölkerung. Auch hier werden Unterschiede zwischen den Institutionen deutlich. In Abbildung 7 sind die Ergebnisse dazu aufgeführt, aufsteigend sortiert nach dem Maß der Verantwortung („überhaupt nicht“ und „kaum verantwortlich“). Die Bevölkerung schreibt KMU und Polizei die geringste Verantwortung für die Bekämpfung von Korruption zu. Etwa 36 Prozent meinen, dass KMU überhaupt nicht oder kaum verantwortlich für die Korruptionsbekämpfung seien. Zumindest eine geteilte Verantwortung wird der öffentlichen Verwaltung von der Mehrheit den Befragten zugeschrieben. 57 Prozent der Befragten nehmen insoweit keine bzw. kaum Einschränkungen vor; bejahen auch eine alleinige Verpflichtung. Der Bundesregierung (70 Prozent) und der Justiz (67 Prozent) werden hingegen vermehrt überwiegende und besondere Verantwortung zugesprochen.

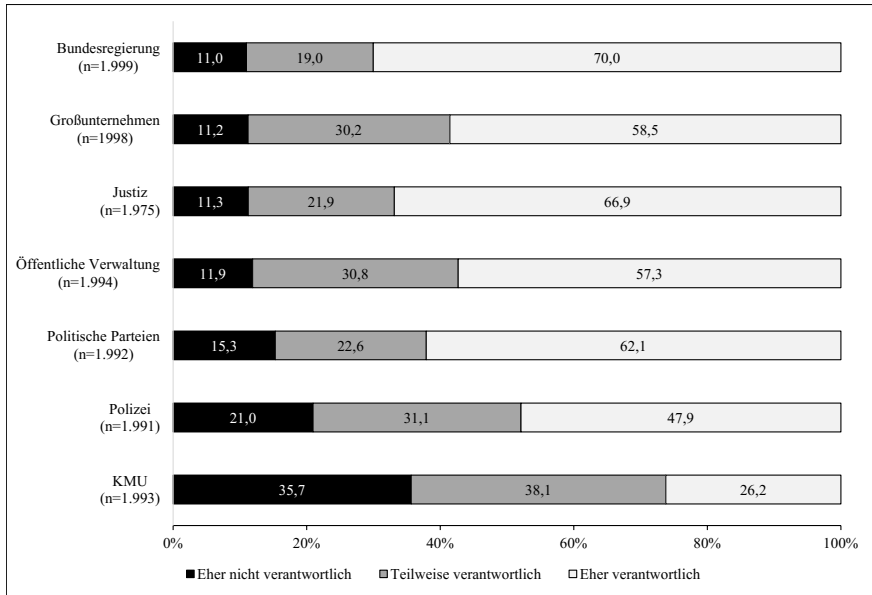


Abbildung 7: Zuständigkeit für Korruptionsprävention

3.2 Korruptionswahrnehmung, Institutionenvertrauen und Demokratiezufriedenheit

Bereits in den vorangegangenen Kapiteln wurde auf die These, dass Institutionenvertrauen und Demokratiezufriedenheit in einem Zusammenhang mit Korruptionswahrnehmung stehen, eingegangen. Dieser These wird im Folgenden nachgespürt.

Die Frage, die es zum Institutionenvertrauen zu beantworten gilt, lautet: „Wie viel Vertrauen haben Sie in folgende Institutionen?“. Etwas mehr als die Hälfte der Bürger bringt KMU (sehr) großes Vertrauen entgegen. Damit werden KMU im Vergleich zu den weiteren untersuchten Institutionen/ Organisationen als am vertrauenswürdigsten eingestuft. Etwas weniger Vertrauen wird dem öffentlichen Bereich mit den Institutionen Justiz, Kommunalverwaltungen und Bundesregierung entgegengebracht. Der Justiz wiederum wird etwas mehr Vertrauen geschenkt als der öffentlichen Verwaltung und der Bundesregierung. Der öffentlichen Verwaltung schreiben die meisten Probanden (45 Prozent) „etwas Vertrauen“ zu. Großes bis sehr großes Vertrauen wird der Verwaltung von ins-

gesamt 29 Prozent entgegengebracht. Weitaus weniger Vertrauen haben die Befragten in Großunternehmen und politische Parteien. Über zwei Drittel der Befragten vertrauen den Großunternehmen überhaupt nicht oder nur sehr wenig. Bei politischen Parteien ist es sogar mehr als die Hälfte. Interessanterweise lässt sich an dieser Stelle ein enormer Unterschied innerhalb des Wirtschaftsbereiches feststellen. Die Bevölkerung bringt dem Mittelstand und Großunternehmen ein unterschiedlich hohes Vertrauen entgegen. (Vgl. Abbildung 8)

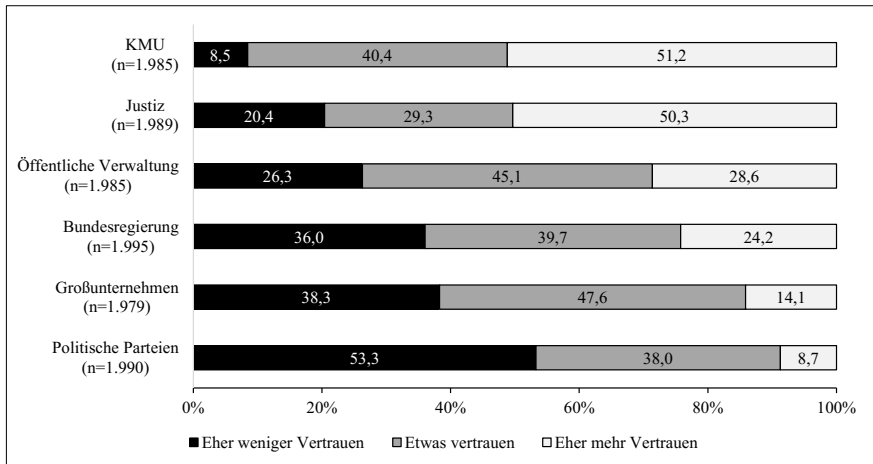


Abbildung 8: Institutionenvertrauen

Die Frage nach der Demokratiezufriedenheit beantwortet die größte Gruppe der Befragten (29 Prozent) mit dem Wert 5 auf einer 7er-Skala. Abbildung 9 zeigt außerdem deutlich, dass die Mehrheit der Bevölkerung (62 Prozent) (eher) zufrieden mit der Demokratie in Deutschland ist.

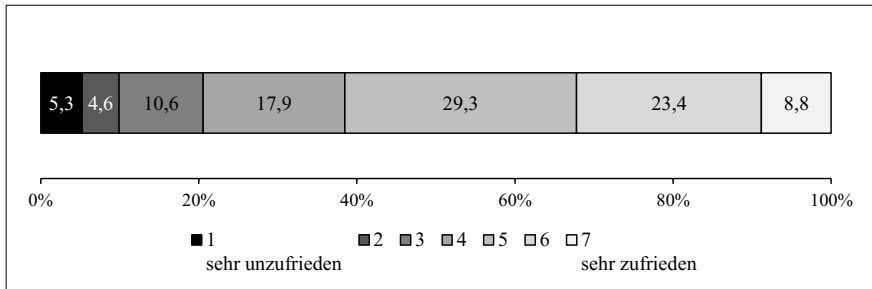


Abbildung 9: Demokratiezufriedenheit (n=1.997)

Der Annahme folgend, dass die sozioökonomischen Daten einen Einfluss auf die Korruptionswahrnehmung haben könnten (Pázmány 2010), wurde auch im Rahmen der Auswertungen dieser Zusammenhang in Kommunalverwaltungen und KMU mittels Korrelationsmaße überprüft. Die sozioökonomischen Daten umfassen das Geschlecht, das Alter, die Bildung, die Art der Beschäftigung wie auch die Wohnortgröße des Befragten. Bei keiner Variable konnte ein nennenswerter Zusammenhang mit Korruptionswahrnehmung in KMU festgestellt werden. Weder das Geschlecht, die Bildung noch die Art der Beschäftigung oder die Wohnortgröße der Befragten haben einen signifikanten Einfluss auf die Wahrnehmung von Korruption in KMU. Auch der Einfluss dieser sozioökonomischen Faktoren auf die Korruptionswahrnehmung in Kommunalverwaltungen ergab keinen nennenswerten Zusammenhang. Lediglich ein schwacher Zusammenhang ergibt sich zwischen dem Geschlecht und der Korruptionswahrnehmung (Somers-d=0,119). Demnach neigen Frauen zu einer höheren Korruptionswahrnehmung in Kommunalverwaltungen als Männer.

Da die sozioökonomischen Faktoren nur einen sehr geringen bis gar keinen Zusammenhang mit der Korruptionswahrnehmung in KMU als auch Kommunalverwaltungen seitens der Bevölkerung zeigen, werden nachfolgend weitere Thesen untersucht.

Dem Institutionenvertrauen wird ein großer Einfluss auf die Wahrnehmung von Korruption zugeschrieben (Morris/Klesner 2010). Die Ergebnisse belegen einen mittelstarken Zusammenhang zwischen Korruptionswahrnehmung in KMU und Kommunalverwaltung und dem Vertrauen in die jeweilige Institution. Der Zusammenhang scheint bei den Kommunalverwaltungen insgesamt etwas stärker (Somers-d=-0,395). Je mehr Vertrauen der Kommunalverwaltung geschenkt wird, desto weniger verbreitet wird dort Korruption wahrgenommen. Somit lässt sich hier schlussfolgern, dass ein höheres Vertrauen in die Verwaltung mit einer geringeren Korruptionswahrnehmung in der jeweiligen Institution

einhergeht. Die Ergebnisse für die KMU lassen darauf schließen, dass ein höheres Vertrauen in KMU mit einer geringeren Korruptionswahrnehmung in KMU einhergeht (Somers- $d=-0,216$). Darüber hinaus wird geprüft, ob ein Zusammenhang zwischen Korruptionswahrnehmung und Demokratiezufriedenheit besteht. Hier zeigt sich ein geringer negativer Zusammenhang bei den Kommunalverwaltungen (Somers- $d=-0,159$). Dagegen ist keine Korrelation bezüglich Demokratiezufriedenheit und Wahrnehmung von Korruption in KMU ersichtlich (Somers- $d=-0,05$).

Eine Erweiterung der Analyse über die Regression komplettiert die hier vorgestellten Befunde. Ausgangspunkt für die multivariaten Untersuchungen stellt das bereits vorgestellte theoretische Rahmenmodell (siehe Abbildung 2) dar. Die Einschätzung der Verbreitung von Korruption in verschiedenen Institutionen ist dabei die abhängige Variable. Es wird angenommen, dass diese zum einen von politischen Faktoren, wie dem Institutionenvertrauen und der Demokratiezufriedenheit, beeinflusst wird. Zum anderen besteht die Annahme, dass die subjektive Erfahrung mit Korruption sowie sozioökonomische und soziodemografische Faktoren auf die Korruptionswahrnehmung wirken.

Der Determinationskoeffizient R^2_{adj} beträgt 0,214 für das vorliegende Modell der Kommunalverwaltungen. Bis auf die Variable der subjektiven Erfahrung mit Korruption haben alle Modellvariablen einen signifikanten Einfluss auf die Wahrnehmung, unterscheiden sich jedoch deutlich in ihrer Erklärungskraft. Das Institutionenvertrauen hat einen stark signifikanten negativen Einfluss auf die Wahrnehmung. Daraus lässt sich ableiten: Je höher das Vertrauen in Kommunalverwaltungen ist, desto niedriger ist dort die Wahrnehmung von Korruption. Auch die subjektive Auswirkung von Korruption hat einen stark signifikanten, jedoch positiven Einfluss auf die Wahrnehmung der Korruption: Je schwerer die negativen Folgen von Korruption für sich selbst eingeschätzt werden, desto stärker wird auch Korruption in Kommunalverwaltungen wahrgenommen.

Die Demokratiezufriedenheit hat einen schwach signifikanten negativen Einfluss auf die Wahrnehmung. Je höher die Zufriedenheit mit der Demokratie ist, desto niedriger ist die Wahrnehmung der Korruption in Kommunalverwaltungen. Insgesamt zeigt der Vergleich der drei Variablen, dass bei einer Steigerung der Demokratiezufriedenheit um eine Einheit, die Wahrnehmung der Korruption in der öffentlichen Verwaltung um $-0,071$ Standardabweichungen sinkt. Bei Steigerung der subjektiven Auswirkung von Korruption um eine Einheit steigt die Korruptionswahrnehmung um $0,089$. Bei einer Steigerung des Institutionenvertrauens in der öffentlichen Verwaltung um eine Einheit sinkt die Wahrnehmung der Korruption stärker: um $-0,392$ Standardabweichungen.

Für die KMU zeigen sich folgende Ergebnisse: Der Determinationskoeffizient R^2_{adj} beträgt 0,077 für das vorliegende Modell. Damit haben die unabhän-

gigen Variablen insgesamt nur eine sehr geringe Erklärungskraft für die Zielvariable (Wahrnehmung von Korruption). Bis auf die Demokratiezufriedenheit haben alle Modellvariablen einen signifikanten Einfluss auf die Wahrnehmung der Korruption in KMU. Das Institutionenvertrauen weist als einzige Variable einen hochsignifikanten Einfluss auf. Bei einer Steigerung des Institutionenvertrauens um eine Einheit sinkt die Wahrnehmung der Korruption um $-0,237$ Standardabweichungen unter Konstanthaltung aller übrigen Variablen. Es lässt sich also annehmen, dass ein erhöhtes Vertrauen in KMU mit einer geringeren Wahrnehmung von Korruption in diesen einhergeht. Das Merkmal der subjektiven Auswirkung von Korruption (Selbstwahrnehmung) ist signifikant mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von unter einem Prozent. Die Steigerung der Einschätzung der Auswirkungen von Korruption für sich selbst um eine Einheit führt zu einer Steigerung der Wahrnehmung der Korruption um $0,083$ Standardabweichung. Die subjektive Erfahrung von Korruption hat einen schwach positiven Einfluss auf die Wahrnehmung der Korruption. Es handelt sich dabei um eine Dummy-Variable: Eine subjektive Erfahrung mit Korruption führt zu einem geringen Anstieg der Wahrnehmung von Korruption in KMU. Aufgrund der Tatsache, dass so wenige Personen in der Befragung eine subjektive Erfahrung mit Korruption angegeben haben und der Zusammenhang nur sehr schwach ist, bleibt diese Annahme unberührt. (Vgl. Tabelle 2)

	Wahrnehmung der Korruption in	
	Kommunalverwaltung	KMU
Subjektive Auswirkung von Korruption	0,089*** (3,31)	0,083** (2,87)
Subjektive Erfahrung	0,038 (1,8)	0,061* (2,65)
Demokratiezufriedenheit	-0,071* (-2,43)	-0,012 (-0,38)
Institutionenvertrauen	-0,392*** (-12,56)	-0,237*** (-7,66)
Geschlecht	-0,086** (-3,27)	-0,042 (-1,51)
Alter	0,003 (0,09)	0,008 (0,24)
Berufliche Bildung	-0,007 (-12,9)	0,007 (0,27)
Beschäftigung	-0,006 (-0,18)	-0,05 (-1,59)
Wohnortgröße	-0,054* (-2,08)	-0,014 (-0,5)
N	1826	1824
Korrigiertes R ²	0,214	0,077

Tabelle 2: Lineare Regression

(Standardisierte beta-Koeffizienten; T-Statistiken in Klammern,

*p<0,05, **p<0,01, ***p<0,001)

3.3 Zusammenfassung und Schlusswort

Die Ergebnisse für KMU und Kommunalverwaltungen zeigen, dass die Bevölkerung einen differenzierten Blick zur wahrgenommenen Korruptionsbelastung und Korruptionspräventionsarbeit in den einzelnen Institutionen hat. Während die Korruptionswahrnehmung in der öffentlichen Verwaltung insgesamt etwas höher ist als die in den KMU, wird der Verwaltung bei der Korruptionsbekämpfung eine höhere Kompetenz zugeschrieben. Ebenso wird den Kommunalverwaltungen eine weitaus höhere Verantwortung bei der Bekämpfung von Korruption zugesprochen.

Weiterhin ist aus einem Vergleich der Regressionsmodelle zu erkennen, dass die Erklärungskraft der gewählten unabhängigen Variablen für die Wahrnehmung der Korruption in der öffentlichen Verwaltung deutlich größer ist. Sie führt, unter Berücksichtigung der Modellparameter und Beobachtungseinheiten, zu einer höheren Varianzaufklärung. Die Demokratiezufriedenheit spielt in diesem Modell nur bei der öffentlichen Verwaltung eine Rolle. Die subjektive Erfahrung hingegen nur bei KMU, allerdings in einem nur sehr schwachen Maße. Das Institutionenvertrauen und die subjektiven Auswirkungen von Korruption sind für beide Modelle signifikante Einflüsse, jedoch stärker für die Wahrnehmung der Korruption in der Kommunalverwaltung. Das Institutionenvertrauen nimmt eine besondere Rolle bei der Wahrnehmung der Korruption in diesen beiden gesellschaftlichen Bereichen im Modell ein.

Die Ergebnisse und Annahmen vorheriger Studien konnten zum Teil bestätigt werden. So hängt die eigene Korruptionserfahrung nur in sehr schwachem Maße mit der Wahrnehmung von Korruption zusammen. Ob die subjektive Erfahrung folglich auch die Kriminalitätsfurcht bezüglich Korruption erhöht, bleibt aufgrund der geringen Fallzahl in diesem Bereich ungeklärt. Weiterhin haben sozioökonomische und soziodemographische Faktoren nur einen sehr geringen bis gar keinen Einfluss auf die Korruptionswahrnehmung. Diese wird vielmehr von dem Vertrauen in Institutionen sowie von der Demokratiezufriedenheit beeinflusst.

Anhand der Aussagen über die subjektive Informiertheit und die eigene Korruptionserfahrung, welche mit den Ergebnissen der qualitativen Interviews ergänzt werden können, lässt sich schlussfolgern, dass die Bevölkerung eher wenige Berührungspunkte mit dem Thema Korruption hat und der Bedarf an weiteren Informations- und Aufklärungsinitiativen besteht. Korruption wird zwar von der Bevölkerung als Problem erkannt und wahrgenommen, allerdings nicht mit Auswirkungen auf die eigene Person. Korruption wird grundsätzlich negativ von den Befragten bewertet. Sie schürt Misstrauen und das Gefühl von Ungerechtigkeit. Damit einhergehende Unsicherheiten in der Bevölkerung können schwerwiegende Folgen für deren eigenes Verhalten generieren. Dies umfasst deliktische Verhaltensweisen ebenso wie einen Rückzug aus der demokratischen Zivilgesellschaft. Da Korruptionswahrnehmung sehr viel mehr vom Vertrauen in gesellschaftliche Institutionen sowie von der Zufriedenheit mit der Demokratie abhängig ist, ist es umso wichtiger, weiterhin Transparenz zu gewähren und Aufklärung bspw. durch die Regierung für die Bevölkerung zu betreiben.

4 Literaturverzeichnis

- Armborst, Andreas (2014): Kriminalitätsfurcht und punitive Einstellungen: Indikatoren, Skalen und Interaktionen. In: *Soziale Probleme*. 25. 1. 105-142.
- Birkel, Christoph/Guzy, Nathalie/Hummelsheim, Dina/Oberwittler, Dietrich/Pritsch, Julian (2014): Der Deutsche Viktimisierungssurvey 2012. Erste Ergebnisse zu Opfererfahrungen, Einstellungen gegenüber der Polizei und Kriminalitätsfurcht. Schriftenreihe des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht A7 10/2014.
- Boers, Klaus (1991): Kriminalitätsfurcht. Über den Entstehungszusammenhang und die Folgen eines sozialen Problems. Pfaffenweiler: Centaurus.
- European Commission (2011): Special Eurobarometer 374. Corruption Report. URL: http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_374_en.pdf. Zuletzt geprüft am 07.12.2016.
- European Commission (2013): Special Eurobarometer 397. Corruption Report. URL: http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_397_en.pdf. Zuletzt geprüft am 07.12.2016.
- Frevel, Bernhard (2003): Polizei, Politik und Medien und der Umgang mit dem bürgerschaftlichen Sicherheitsgefühl. In: *Die Polizei der Gesellschaft. Zur Soziologie der Inneren Sicherheit*. 4. 321–336.
- Gabriel, Ute (1998): Furcht und Strafe: Kriminalitätsfurcht, Kontrollüberzeugungen und Strafordernungen in Abhängigkeit von der Erfahrung krimineller Viktimisierung. Baden-Baden: Nomos.
- Hirtenlehner, Helmut (2006): Kriminalitätsfurcht - Ausdruck generalisierter Ängste und schwindender Gewissheiten? In: *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. 58. 2. 307–331.
- Hummelsheim, Dina (2011): (Un-)Sicherheitswahrnehmung und Lebenszufriedenheit in Deutschland. Empirische Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung. URL: <http://www.sifo-dialog.de/sifo-wAssets/docs/unterlagen-veranstaltungen/unterlagen-kongress-2013/Praesentationen/Praesentation-Hummelsheim.pdf>. Zuletzt geprüft am 03.06.2015.
- Litzcke, Sven/Linssen, Ruth/Maffenbeier, Sina/Schilling, Jan (2012): *Korruption: Risikofaktor Mensch: Wahrnehmung-Rechtfertigung-Meldeverhalten*. Berlin: Springer.
- Morris, Stephen D./Klesner, Joseph L. (2010): Corruption and trust: Theoretical considerations and evidence from Mexico. In: *Comparative political studies*. 43. 10. 1258–1285.
- Olteanu, Tina (2011): Die EU und das postsozialistische Europa am Ende der Korruptionsskala: Hinterlassenschaft oder eine Frage der Wahrnehmung? In: Achathaler et al. (2011). 203-220.
- Park, Heungsik/Blenkinsopp, John (2011): The roles of transparency and trust in the relationship between corruption and citizen satisfaction. In: *International Review of Administrative Sciences*. 77. 2. 254–274.
- Pázmándy, Matthias (2010): Measuring Corruption – Socio-economic determinants of corruption perception and the role of corruption experience. URL: http://othes.univie.ac.at/12818/1/2010-12-08_0302055.pdf. Zuletzt geprüft am 06.12.2016.
- Pázmándy, Matthias (2011): Erlebte Korruption als Korruptionsindikator - Neue Chancen für die Messung von Korruption am Beispiel europäischer Erhebungen. In: Achathaler et al. (2011): 191-201.
- Pfeiffer, Christian/Windzio, Michael/Kleimann, Matthias (2005): Media use and its impacts on crime perception, sentencing attitudes and crime policy. In: *European journal of criminology*. 2. 3. 259–285.
- Reuband, Karl-Heinz (2009): Kriminalitätsfurcht. Erscheinungsformen, Trends und soziale Determinanten. In: Lange et al. (2009): 233–252.
- Rothstein, Bo (2013): Corruption and Social Trust: Why the Fish Rots from the Head Down. In: *Social Research: An International Quarterly*. 80. 4. 1009–1032.
- Rothstein, Bo/Uslaner, Eric M. (2005): All for All: Equality, Corruption, and Social Trust. In: *World Politics*. 58. 1. 41–72.

- Rudolph, Udo (2013): Motivationspsychologie kompakt. Weinheim, Basel: Beltz.
- Seligson, Mitchell A. (2006): The Measurement and Impact of Corruption Victimization. Survey Evidence from Latin America. In: World Development. 34. 2. 381–404.
- Transparency International (2013): Global Corruption Barometer 2013. URL: <http://www.transparency.org/gcb2013/report/>. Zuletzt geprüft am 06.12.2016.
- Uslaner, Eric M. (2002): The moral foundations of trust. Cambridge: University Press.



<http://www.springer.com/978-3-658-17688-4>

Korruptionsprävention in Unternehmen und Kommunen

Eine interdisziplinäre Studie

Trunk, D.; Frevel, B. (Hrsg.)

2017, V, 203 S. 13 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-17688-4